Das verlorene Lachen

Autor(en): **Supper, August**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

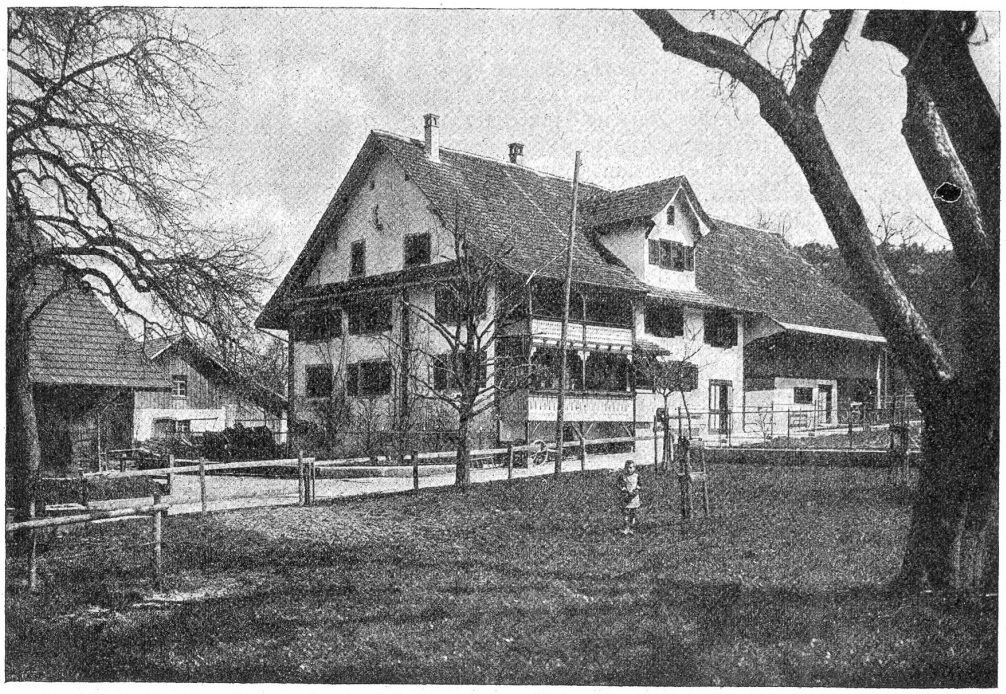
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nun gelandet sind, haben wir es wieder prächtig getroffen. Wir haben eine opulente Cena hinter uns. Es war uns aber auch zu gönnen, denn das z'Mittag haben wir auf unserer Reise meist vertublet. Von all den guten Sachen hat aber der arme Köbeli nichts haben können. Es wurde ihm heute abend plötzlich unwohl und eine Zeitlang war er kreideweiß. Die Anteilnahme der Wirtsleute und der Gäste war wirklich rührend. Man brachte ihm Kamillentee, heißes Zitronenwasser, später Fleischbrühe, und jetzt liegt er im Bett mit einer heißen Flasche auf dem Bäuchlein. Ich hoffe, daß er morgen wieder ganz täfel sein wird. Zum Weiterreisen wird's aber kaum gehen, und da dem Dolf sein Knie immer mehr weh tut, werden die beiden von Airolo aus heimkehren. Wale und ich aber werden weiterziehen. — Die Cristallina, der Naret und der Campolungo sind alle gesperrt, es bleibt noch ein hoher Paß vom Valle Chironico ins Verzascatal, und den werden wir uns morgen anschauen. — Nun aber Schluß für heute. Wale rochlet ganz bedenklich neben mir, er kann es fast so gut, wie die schwarzen Säuli, die wir heute in All'Acqua um die Hütten herumliegen sahen. Den nächsten Brief bekommst Du vom Laggo Maggiore.

Mit herzlichen Grüßen Dein Emilio.



Der Götschihof, Hauptgebäude.

Das verlorene Lachen.

Von Auguste Supper.

Ich ging zum Schöpfer. Er wohnt entfernt
und müd kam ich an.
„Herr, ich habe das Lachen verlernt,
weißt du, wie ich's wieder lernen kann?" —
Er sah mich an und schüttelte den Kopf:
„Bist ein armer Tropf.
Was willst du auf Erden machen
ohne Lachen?
Wie ging's denn zu, daß du es verloren?"
Ich gab zur Antwort: „Herr, ich ward geboren,
ich wuchs, ich lernte, lebte, liebte,
ich tat meine Pflichten, Herr, und übte
die Bräuche alle, wie man mich's gelehrt,
kurzum, ich bin im Guten wie im Bösen
ein Mensch gewesen."
Er nickte schwer.
Und die Hände legte er
auf den Rücken, ging hin und her
mit ganz verfinstertem Angesichte.
„Seh schon, seh schon,
es ist die alte Geschichte,"
murmelte er und schritt zum Thron.
Dort nahm er Platz in all der Majestät,
die jederzeit ihm zur Verfügung steht.
Ich wagte nicht, ein weitres Wort zu sagen,
doch er begann mich also auszufragen:
„Hast du meine Blitze gesehen?"
„Gewiß — sie sind aus Elektrizität geboren."
„Drang je mein Donner, Wicht, zu deinen Ohren?"
„Ja, selbstverständlich, Herr, der grause Schall
entsteht nicht anders als ein Peitschenknall."
„Sahst du die Blüten, die im Frühling kamen?"
„Gewiß, gewiß, sie keimen auf aus Samen."
„Sahst aus der Puppe du den Schmetterling entschweben,
sahst einen Vogel je das Köpfchen heben
aus einem Ei? — —"
„Aus Feuchtigkeit und Wärme wird das Leben,
da ist doch nichts dabei —"
„Sahst Erz du wachsen in der Erde Schoß?"
„Ja, Herr, der Druck da drin ist riesengroß."
„Sahst du die Quellen aus der Tiefe brechen,
die Ströme schwellen von den Bergen her?"
„Darüber lohnt sich's nicht erst lang zu sprechen,
jedwedes Wasser sucht den Weg zum Meer."
„Hörst du die Stürme brausen durch die Nächte,
von was gibt dir ihr wildes Brüllen Kunde?"
„Ihr Toben, Herr, es meldet deinem Knechte
die hohe Zahl der Meter pro Sekunde."
„Hat sich ins Himmelsblau dein Blick verloren?
Sahst du der Wolken wechselvollen Zug?"
„Das Blau, es ward aus Sauerstoff geboren,
von Wasserdämpfen weiß ich, Herr, genug."
Da stieg der Herr von seinem Thron herunter
und blickte traurig mir ins Angesicht.
„So sahst du," fragt er leis, „noch nie ein Wunder?
Und heil'ge Ehrfurcht, Menschlein, kennst du nicht?
Du weißt sofort den Kniff bei jeder Sache,
und bist dir klar, wie man das alles mache,
Vielleicht gar ahmst du nach den ganzen Plunder?
Nicht schwer zu raten ist mir jetzt, mein Lieber,
warum dein Lachen in die Späne fiel:
Du bleibst ja hinten beim Kulissenschieber,
und ungenützt verstreicht mein köstlich Spiel.
Vorwärts, du Tor, lern sehen, lern bewundern!
Die Freude lebt vom wunderholden Schein.
Laß tiefste Ehrfurcht erst dein Herz ermuntern,
dann stellt sich auch das Lachen wieder ein."

(Aus: „Herbstlaub" Verlag. Salzer, Heilbronn.)